

# Skript 2025: Kath. Religion MS Buchloe

## A KR9 Lernbereich 1: Christliches Menschenbild – Verantwortung übernehmen für mein Handeln

### Menschenwürde und Menschenrechte

#### 1. MENSCHENWÜRDE IN DEN RELIGIONEN

Menschenwürde und Menschenrechte haben nach der Meinung vieler Experten ihre Wurzeln in der antiken Philosophie und der jüdisch-christlichen Religion. Die Menschenwürde lässt sich also mit einigen biblischen Texten begründen. So heißt es beispielsweise in der Schöpfungserzählung des Alten Testaments:

*"Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie." (Genesis 1,26-27)*

Nach der Bibel ist der Mensch – sowohl Mann, als auch Frau – mit Gottebenbildlichkeit ausgestattet. Das bedeutet, dass der Mensch selbst erschaffen kann, einen Verstand besitzt und zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Der Mensch ist nach biblischer Auffassung die Krone der Schöpfung und über alles andere auf der Welt gestellt. Doch die Gottebenbildlichkeit bringt nicht nur Rechte mit sich, der Mensch hat auch Aufgaben und Pflichten. Als Verwalter der Schöpfung Gottes muss der Mensch auf die Welt achten. Er darf sie nicht ausbeuten oder zerstören, denn auch der Rest der Schöpfung hat vor Gott eine Würde.

Im Christentum gibt es außerdem den Gedanken, dass alle Menschen vor Gott gleich sind, wenn sie sich zu Christen taufen lassen. So schreibt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater:

*"Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid EINER in Christus Jesus." (Galater 3,28)*

#### 1. Die wichtigsten Menschenrechte sind:

Recht sich zu versammeln, Demonstrationsrecht, Recht auf faires Gerichtsverfahren, Recht auf Religionsfreiheit, Recht auf gerechten Lohn, Recht auf freie Partnerwahl und Familiengründung, Recht auf

Bildung, Recht auf medizinische Versorgung, Recht auf körperliche Unversehrtheit, Recht auf Gleichberechtigung gleich welchen Geschlechts, Recht auf Freizügigkeit und Reisen, Recht auf Freizeit, Recht auf Schutz des Privatlebens, Recht auf Wohnraum, Recht auf gesunde Nahrung, Recht auf Meinungsäußerung, Recht auf kulturelle Identität, Recht auf Eigentum, Recht auf eine gesunde Umwelt, Recht auf Leben und Sicherheit. ...

## **2. Rechtliche Informationen zum Schwangerschaftsabbruch: Strafgesetzbuch Paragraphen 218.**

Nach deutschem Gesetz gilt der Schwangerschaftsabbruch zunächst einmal als Straftat. Schwangere, die die Tat selbst begehen, aber auch Mithelfer haben mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von bis zu drei Jahren zu rechnen. Besonders hart wird dann bestraft, wenn ein Täter gegen den Willen der Schwangeren handelt.

Paragraph 218a zeigt, dass es bestimmte Bedingungen gibt, unter denen ein Schwangerschaftsabbruch nicht strafbar ist. Abtreibung ist keine Straftat, wenn die Schwangere einen Beratungstermin nachweisen kann, der Abbruch von einem Arzt vorgenommen wird und seit der Empfängnis nicht mehr als zwölf Wochen vergangen sind.

Durch eine sogenannte medizinische Indikation bestätigt der Arzt, dass die Schwangerschaft schwerwiegende körperliche und psychische Beeinträchtigungen für die Frau mit sich bringt. Diese medizinischen Indikationen können zum Beispiel ausgeschrieben werden, wenn das Kind Folge einer Vergewaltigung ist. In solchen Ausnahmefällen sind auch Spätabbrüche nach der 12. Schwangerschaftswoche möglich.

## **3. WIE GENAU WIRD ABGETRIEBEN?**

Abtreibung ist kein Phänomen der Neuzeit. Es gab sie schon immer, sowohl in der Antike bei den Ägyptern, Griechen und Römern, als auch im Mittelalter. In früheren Zeiten verwendete man oft spezielle Kräutertränke, die zu einem Abgang des Embryos führten. Manchmal übten die Schwangeren in diesen Zeiten auch einfach Druck auf ihren Bauch aus oder trugen schwere Lasten mit sich, um das ungeborene Kind loszuwerden. Heutzutage bietet die moderne Medizin aber andere Methoden an, die für die Frauen auch sicherer sind.

**Absaugmethode:** Etwa 70 Prozent der Abtreibungen in Deutschland werden durch die Absaugmethode durchgeführt. Sie kann von der 6. bis zur 14. Schwangerschaftswoche angewendet werden. Für erfahrene Ärzte ist der Eingriff nicht schwierig und in wenigen Minuten durchführbar. Die Frau erhält dabei eine kurze Vollnarkose oder eine regionale Betäubung. Der Muttermund wird aufgeweicht und gedehnt. Anschließend dringt der Arzt mit einem dünnen Röhrchen in die Gebärmutter ein, um den Embryo abzusaugen. Mittels Ultraschall wird danach kontrolliert, ob Gewebereste zurückgeblieben sind, die dann mit einer zweiten Absaugung entfernt oder ausgeschabt werden.

**Abtreibungspille:** Die Schwangeren erhalten hier bestimmte Medikamente, die dazu führen, dass sich die Gebärmutter zusammenzieht und den Embryo frühzeitig ausstößt. Der Vorgang ist mit einer stärkeren Regelblutung vergleichbar. Nach ein bis zwei Wochen ist eine Nachuntersuchung erforderlich, denn in manchen Fällen führt diese Behandlung nicht zum Schwangerschaftsabbruch.

**Ausschabung:** Diese Methode wird auch Kürettage genannt. Nach der Dehnung des Muttermundes dringt man mit löffelartigen Instrumenten oder kleinen Scheren in die Gebärmutter ein. Der Embryo wird also zerstückelt und danach ausgeschabt. Die Kürettage ist inzwischen vor allem durch die Absaugmethode abgelöst worden.

#### **4. MEINUNG DER KIRCHE ZUR ABTREIBUNG**

Für die Katholische Kirche ist die Abtreibung die direkte Tötung eines unschuldigen Menschen und deswegen ein "verabscheuungswürdiges Verbrechen", wie es in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) heißt. Die Kirche lehnt die Abtreibung ab, weil für sie das menschliche Leben bereits im Moment der Vereinigung von Ei- und Samenzelle beginnt. Auch aus wissenschaftlicher Sicht sind ab hier alle Erbanlagen bereits vorhanden und man muss von einem Menschenleben sprechen.

Laut der Kirche ist jedes Leben lebenswert – auch das kranke oder behinderte, auch das alte oder ungeborene. Wenn sich der Mensch bei der Abtreibung dafür entscheidet, dieses Leben als nicht lebenswert zu bezeichnen, stellt er seinen Willen damit über den Willen Gottes. Die Abtreibung ist demnach eine Verletzung der Menschenwürde.

## 5. Sterbehilfe

<b>Aktive Sterbehilfe</b>	Das ist die gezielte Tötung eines Menschen, beispielsweise durch die Verabreichung einer Überdosis von Medikamenten oder Gift. In Deutschland ist dieser Vorgang gesetzlich verboten, auch mit Zustimmung des Patienten.
<b>Passive Sterbehilfe</b>	Hier wird ein unheilbar kranker Patient sterben gelassen, indem man die lebensverlängernden Geräte abstellt. Dieser Vorgang ist in Deutschland unter bestimmten Voraussetzungen rechtlich zulässig.
<b>Indirekte Sterbehilfe</b>	Dem Sterbenden werden ärztlich verordnete schmerzlindernde Medikamente verabreicht, die als Nebenfolge den Tod herbeiführen können. Ein Beispiel hierfür ist Morphin.

Beispiele:

<i>Eine junge Frau befand sich nach einem Zusammenbruch 15 Jahre lang im Wachkoma. Ihre künstliche Ernährung wurde schließlich eingestellt.</i>	<b>Passive Sterbehilfe</b>
<i>Eine 73-jährige Frau bat ihren Ehemann wegen eines unheilbaren Knochenleidens um Sterbehilfe. Der Mann hat seine Frau mit einer Pistole erschossen.</i>	<b>Aktive Sterbehilfe</b>
<i>Ein krebskranker Mann liegt im Endstadium auf der Intensivstation. Die sehr hohe Dosis Morphin war nötig, lähmte aber am Ende seine Atemwege. Er starb.</i>	<b>Indirekte Sterbehilfe</b>

## **B) KR9 Lernbereich 3: Jesus – der Christus der Verkündigung**

7. „Steckbrief“ zu Jesus:

Wann lebte Jesus?

**Geboren zwischen 7 und 4 v.Chr., gestorben Jahr 30 n.Chr.**

Wo wurde Jesus geboren?

**In Bethlehem oder Nazareth, die Quellen sind sich uneins.**

Wo wuchs er auf?

**Im kleinen Ort Nazareth, also im Norden des Landes.**

Wer waren seine Eltern?

**Maria und Josef.**

Was für einen Beruf übte er aus?

**Er war Handwerker, also Maurer und Zimmerer.**

Was tat er als Prophet?

**Er erzählte vom Reich Gottes und heilte Menschen.**

Wer waren seine Freunde?

**Jüngerinnen und Jünger, oft vom Rand der Gesellschaft.**

Wer waren seine Feinde?

**Die Römer und die Priester in Jerusalem.**

Wo starb er?

**Am Kreuz in Jerusalem.**

#### **8. Von der Jesusbewegung zur Weltreligion:**

Wie wurde aus der Jesus-Bewegung eine Weltreligion?

Nachdem Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, haben seine Jünger Petrus und Paulus, die Frohe Botschaft Jesu in die Welt getragen. Viele ließen sich taufen. Das Christentum spaltete sich vom Judentum ab. Die Römer verfolgten die Christen. Unter Kaiser Konstantin wurde das Christentum Staatsreligion.

9.

## JESUS VON NAZARETH - WER IST DIESER MANN?

### Verschiedene Gruppen und Meinungen zur Zeit Jesu

	Die <b>Römer</b> herrschten zur Zeit Jesu über Israel. Die direkte Kontrolle übte der römische Statthalter Pontius Pilatus aus. Religiöse Fragen und Unterschiede waren ihm unwichtig, solange es im Volk keine Unruhen gab.
	Die <b>Sadduzäer</b> waren reiche Jerusalemer Priester, die eng mit den Römern zusammenarbeiteten. Jesu Worte und Taten gegen den Tempel stellten für sie eine Bedrohung ihrer Machtposition dar.
	Die <b>Pharisäer</b> waren eine jüdische Partei, die den Glauben für den Alltag auslegen wollten. Dabei befolgten sie streng jedes noch so kleine Gesetz. Mit Jesus hatten sie einige Meinungsverschiedenheiten.
	Die <b>Zeloten</b> waren eine jüdische Widerstandsbewegung. Gewaltbereit kämpften sie gegen die Römer und alle Juden, die mit ihnen verbündet waren.
	Die <b>Zöllner</b> sammelten für die Römer die Steuergelder ein und wirtschafteten dabei oft in die eigene Tasche. Der Zöllner Levi gab seinen Beruf auf und folgte Jesus.
	Auch <b>Frauen</b> folgten als Jüngerinnen Jesus. Sie wurden gleichberechtigt wahrgenommen. Sogar auf Ehebrecherinnen und Prostituierte ging Jesus zu.

## C LEID, TOD UND JENSEITS (Vgl. KR9 LB 2)

### 10. Die Theodizee-Frage

„Wie kann es bei all dem Leid auf der Welt einen Gott geben, der gleichzeitig allmächtig und gut ist?“

### 11. Die Sterbephasen nach Kübler-Ross



#### ELISABETH KÜBLER-ROSS UND DIE FÜNF PHASEN DES STERBENS

*Elisabeth Kübler-Ross lebte von 1926 bis 2004 und war eine Psychiaterin und Sterbeforscherin. Ihr Medizinstudium schloss sie in Zürich ab. 1958 zog sie in die USA. Dort führte sie lange und intensive Gespräche mit todkranken Patienten. Kübler-Ross wollte von den Sterbenden lernen, wie man mit ihnen umgehen sollte und welche Hilfe sie sich erhofften. Die Erfahrungen aus den*

#### Die erste Phase: Nicht-wahrhaben-Wollen

„Ich doch nicht, das ist ja gar nicht möglich!“ Mit solchen Worten oder Gedanken reagieren die meisten Patienten, wenn ihnen die Diagnose einer bösartigen Erkrankung mitgeteilt wird. Die Krankheit wird geleugnet, also abgestritten, und zwar nicht nur im ersten Augenblick, sondern auch später immer wieder einmal. Kranke behaupten in dieser Phase beispielsweise, dass das Röntgenbild vertauscht wurde oder eine ärztliche Fehldiagnose gestellt worden sei. Mit einem gequälten Nicht-wahrhaben-Wollen reagiert ein Patient besonders dann, wenn er unvermittelt und zu früh durch jemanden informiert wird, der ihn nicht wirklich kennt oder das Überbringen der Nachricht einfach schnell hinter sich bringen will.

Angehörige können in dieser Phase helfen, indem sie Vertrauen anbieten und den Kranken unterstützen. Über die Krankheit sollte einfühlsam gesprochen werden.

### **Die zweite Phase: Zorn**

Sobald dem Kranken aufgeht, dass er doch betroffen ist, beschäftigt ihn die Frage: „Warum denn gerade ich?“ Zorn, Groll und Wut sind das Ergebnis dieser Frage. Der Kranke verspürt außerdem Neid auf diejenigen, die weiterleben dürfen. Sein Zorn ist unkontrollierbar und wird an allen Menschen in seinem Umfeld ausgelassen, zum Beispiel an Ärzten, Krankenschwestern und Angehörigen. Für Familienmitglieder und Freunde sind Besuche während dieser Phase äußerst schwierig. Angehörige sollten möglichst viel Verständnis für die Gefühle des Kranken haben, auch wenn ihnen das schwerfällt. Wichtig ist außerdem, dass sie den Zorn des Sterbenskranken nicht persönlich nehmen, denn das würde Gegenzorn provozieren und eine Spirale des Streits nach sich ziehen.

### **Die dritte Phase: Verhandeln**

In dieser kurzen und flüchtigen Phase versucht der Kranke, mehr Zeit für sich zu gewinnen: „Wenigstens noch ein Jahr!“ Kübler-Ross erinnert dieses Verhalten an Kinder, die oft mit ihren Eltern verhandeln und durch gutes Benehmen auf eine Belohnung hoffen. Die Hoffnung des Kranken zielt auf eine längere Lebensspanne oder die Freiheit von Schmerzen. Verhandelt wird manchmal mit Ärzten, oft aber auch im stillen Gespräch mit Gott. Angehörige sollten in dieser Phase möglichst viel Verständnis für die Situation des Betroffenen haben. So kann man dem Kranken auch dabei helfen, sich von Schuldgefühlen gegenüber Gott oder den Mitmenschen zu befreien.

### **Die vierte Phase: Depression**

Der Sterbende kann seine Krankheit nun nicht länger leugnen. Medizinische Eingriffe, weitere Krankenhausaufenthalte, neue Symptome und das Gefühl von Schwäche machen dem Kranken klar, dass er alles verlieren wird, was er geliebt hat. Es folgen Mutlosigkeit, Widerstandslosigkeit, Angst oder Depression: „Mir kann ja doch keiner helfen!“ Angehörige sollten in dieser Phase dem Kranken seinen Schmerz ausdrücken lassen. So kann er sich leichter mit seinem Schicksal

abfinden. Hilfreich können auch Berichte aus dem Lebensumfeld sein, zum Beispiel über Enkelkinder, die weiterhin gute Noten schreiben und viel spielen. Dem Kranken wird dadurch klar, dass trotz seiner Abwesenheit das Leben seiner Liebsten weitergeht.

### **Die fünfte Phase: Annahme**

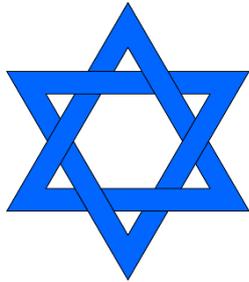
„Ich nehme mein Schicksal an.“ In der fünften und letzten Phase erwartet der Kranke seinen Tod. Er ist frei von vorangegangenen Gefühlen, sein Kampf ist vorbei, der Schmerz ist vergangen. Der Kranke dehnt seinen Schlaf aus, manche Patienten beschreiben diese Zeit als „letzte Ruhe vor der langen Reise“. Alte Menschen erreichen diese Phase der Annahme oft leichter. Sie blicken auf ihr Leben und einen für sich erkannten Lebenssinn zurück. Von Angehörigen werden nun keine Worte mehr erwartet, sondern eher Gesten. Sie sollten beim Kranken sitzen, seine Hand halten und ihm so zu verstehen geben, dass er nicht allein gelassen wird. Durch stummes Zuhören und körperliche Nähe zeigt man dem Sterbenden, dass man bis zum Tod dabeibleibt.

## **12. JENSEITSVORSTELLUNGEN VERSCHIEDENER KULTUREN UND RELIGIONEN**



**ANTIKES GRIECHENLAND** Im antiken Griechenland glaubte man daran, dass sich die Seele im Augenblick des Sterbens vom Körper löst, um in das Reich des Todes, in den Hades zu fliegen. Der Gott Hermes geleitete die Seelen in die Unterwelt. Dort war das Totenreich von den dunklen Wassern der Styx umgeben. Charon, der Fährmann, brachte die Seelen mit seinem Boot über den Fluss, doch er musste bezahlt werden. Aus diesem Grund legten die Griechen ihren Toten Münzen in den Mund. Bewacht wurde die Unterwelt vom dreiköpfigen Hund Kerberos. Er hinderte Sterbliche am Eindringen und sorgte dafür, dass die Seelen der Verstorbenen nicht entkamen. Der Herrscher der Unterwelt war Hades. Dieser finstere Gott hieß genau wie sein Reich und blieb meistens dort verborgen. Im Hades waren die Seelen körperlos, doch sie konnten Leid empfinden und sich ins Leben zurücksehnen. In der Vorstellung der Griechen war die Unterwelt für alle Verstorbenen ein furchtbarer Ort voller Qualen. Umso mehr schätzte man das Leben im Diesseits und die körperlichen Freuden. Große Veränderungen brachten die Gedanken griechischer Philosophen. Teilweise wurden sie sogar von Vorstellungen östlicher Religionen beeinflusst. Für Platon

beispielsweise hatte die unsterbliche Seele des Menschen ihren Ursprung im Bereich des Göttlichen. Der Körper dagegen stellte für ihn eine Art Gefängnis dar. Erlösung war für Platon die Befreiung der Seele vom Leib.



**JUDENTUM** Im jüdischen Glauben steht das Diesseits im Vordergrund, nicht das Jenseits. Juden betrachten den Tod ganz nüchtern, denn er gehört für sie zum natürlichen Lauf des Lebens dazu. In der Tora, dem wichtigsten Teil der Heiligen Schrift, gibt es daher kaum Aussagen über das Jenseits oder die Auferstehung. Nach jüdischer Auffassung geschieht das eigentliche Leben im Hier und Jetzt. Auch die Gemeinschaft mit Gott bleibt an das Diesseits gebunden. Dementsprechend bedeutete Glück im alten Israel ein langes und sattes Leben, viele Kinder, reiche Ernten, große Viehherden, fröhliche Feste und Ruhe vor den Feinden. Erst nach und nach entstand der Glaube an die Auferstehung. Diese Entwicklung lässt sich in späteren Schriften des Alten Testaments erkennen, beispielsweise in den Psalmen, vor allem aber beim Propheten Daniel. Eine einheitliche jüdische Vorstellung vom Jenseits ergab sich daraus aber nicht. Zur Zeit Jesu glaubten beispielsweise die Pharisäer an eine körperliche Auferstehung, während die Essener nur von einem Weiterleben der Seele ausgingen. Die Sadduzäer dagegen glaubten an gar kein Leben nach dem Tod. Im heutigen Judentum gibt es vor allem zwei verschiedene Auffassungen. Nach der ersten Vorstellung wird es zu einer körperlichen Auferstehung der Toten kommen. Diese ist an das Erscheinen des Messias geknüpft, der in Jerusalem die Erde betreten und von dort aus die endgültige Herrschaft Gottes durchsetzen wird. In der zweiten jüdischen Vorstellung vom Jenseits kehrt lediglich die unsterbliche Seele zu Gott zurück und lebt dort unabhängig vom Körper weiter.